

Antje Zare

**BEGRÜSSUNG DURCH DIE SAMMLUNGSBEAUFTRAGTE DER
UNIVERSITÄT HAMBURG**

aus:

Die Dinge und ihre Verwandten

Zur Entwicklung von Sammlungen

Abendvortrag des Direktors des Deutschen Literaturarchivs
Marbach Ulrich Raulff anlässlich der Jahrestagung
der Gesellschaft für Universitätssammlungen an der
Universität Hamburg vom 21. bis 23. Juli 2016

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 24.

Herausgeber: Der Präsident der Universität Hamburg)

S. 15–18

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Carl von Ossietzky

IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert.

Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*):

DOI 10.15460/HURNF.24.177

ISBN 978-3-943423-47-1 (gedruckte Ausgabe)

ISSN 0438-4822 (gedruckte Ausgabe)

Gestaltung: Verena Schöttmer, UHH Abt. 2

Produktion der gedruckten Ausgabe:

Hansadruck, Kiel

© 2017 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und

Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

<http://hup.sub.uni-hamburg.de>



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

INHALT

- 7 VORWORT
- 11 GRUSSWORT
des Präsidenten der Universität Hamburg
Dieter Lenzen
- 15 BEGRÜSSUNG
durch die Sammlungsbeauftragte der
Universität Hamburg
Antje Zare
- 19 TAGUNGSPROGRAMM
- 23 EINFÜHRUNG IN DEN ABENDVORTRAG
Jochen Brüning
- 25 VORTRAG
Ulrich Raulff:
Die Dinge und ihre Verwandten.
Zur Entwicklung von Sammlungen
- 81 REDNERINNEN UND REDNER
- 83 GESAMTVERZEICHNIS DER BISHERIGEN HAMBURGER
UNIVERSITÄTSREDEN, NEUE FOLGE

BEGRÜSSUNG DURCH DIE SAMMLUNGSBEAUFTRAGTE DER UNIVERSITÄT HAMBURG

ANTJE ZARE

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Sammlungsbeauftragte und Leiterin der Zentralstelle für wissenschaftliche Sammlungen der Universität Hamburg möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen und in Hamburg und an unserer Universität willkommen heißen.

Mit vielen von Ihnen habe ich in den letzten Wochen gesprochen und gemailt, um gemeinsam das vorliegende Programm für die nächsten Tage zu gestalten. Insbesondere ist dieses Programm durch die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jochen Brüning und Udo Andraschke entstanden, den beiden Vorsitzenden der Gesellschaft für Universitätssammlungen, denen ich schon an dieser Stelle besonders danken möchte. Unser Dank geht auch an Dr. Cornelia Weber, Leiterin der Koordinierungsstelle für die wissenschaftlichen Universitätssammlungen in Deutschland, und ihr Team.

Seit 2011 gibt es hier an der Universität Hamburg einen sehr aktiven „Arbeitskreis Sammlungen“, dessen zentrales Anliegen von Anfang an die Einrichtung einer ans Präsidium angebun-

denen Koordinierungs- oder Zentralstelle für die Sammlungen der Universität gewesen ist. Nach nur zwei Jahren wurde dieses Ziel 2013 erreicht: Die Zentralstelle für wissenschaftliche Sammlungen wurde als Stabsstelle des Präsidiums eingerichtet und die vormalige Vizepräsidentin Prof. Dr. Rosemarie Mielke zur Sammlungsbeauftragten ernannt. Sie hat, gemeinsam mit mir als ihrer damaligen Mitarbeiterin, vieles auf den Weg gebracht – zum Beispiel haben wir uns erfolgreich um die Ausrichtung dieser Tagung beworben. Zudem haben wir verschiedene Arbeitsgruppen gegründet und im Rahmen der „Nacht des Wissens“ gemeinsame Ausstellungen der wissenschaftlichen Sammlungen kuratiert.

Durch die zentrale Anbindung an das Präsidium der Universität kann sich die Zentralstelle für wissenschaftliche Sammlungen, deren Leitung ich im November 2015 übernommen habe, für alle Sammlungen gleichermaßen einsetzen. Im April 2016 hat das Präsidium eine Geschäftsordnung für die Stabsstelle verabschiedet, die wir in Kürze auf der Homepage der Koordinierungsstelle veröffentlichen werden. Im Herbst wird sich unser Wissenschaftlicher Beirat konstituieren. Er besteht aus dem Direktor des Centrums für Naturkunde Prof. Dr. Matthias Glaubrecht, dem Leiter der Forschungsstelle Naturbilder und Inhaber einer Humboldt-Professur Prof. Dr. Frank Fehrenbach sowie dem Direktor des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität Prof. Dr. Alexander Bassen. Mit einem Naturwissenschaftler, einem Kunsthistoriker und einem Vertreter der Betriebswirtschaftslehre ist unser Beirat mithin multidisziplinär besetzt.

Für die grundsätzliche Unterstützung durch das Präsidium, insbesondere für die Unterstützung dieser Tagung, möchte ich mich im Namen der Mitwirkenden herzlich bedanken. Zugleich gilt mein Dank den Kolleginnen und Kollegen in den wissenschaftlichen Sammlungen sowie in der Verwaltung und im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Universität. Gefördert wurde die Tagung ebenfalls durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung; auch hierfür bedanken wir uns sehr.

„Objektkulturen der Universität heute und morgen“ – so lautet der Titel unserer Jahrestagung. Dahinter steht die Frage: Was macht unsere wissenschaftliche Arbeit so besonders, was zeichnet sie aus? Und mein Versuch einer Antwort lautet: In der Wissenschaft haben wir in allen Fächern und Disziplinen mit Objekten zu tun. Unsere Objekte sind solche der Natur und der Kultur – oder anders ausgedrückt: „Kulturobjekte der Natur“ und „Kulturobjekte der Kultur“. Für mich als Historikerin steckt der kulturelle Umgang des Menschen mit dem Objekt eben „in dem Objekt selbst“ – und dies auf vielen verschiedenen Ebenen: Der kulturelle Umgang steckt im Sammeln, im Aufbereiten, im Präparieren, Konservieren, Erforschen, Einordnen, Inszenieren, im Verwahren oder auch im Nichtverwahren. Dies gilt auch für naturwissenschaftliche Objekte aus dem Tier- und Pflanzenreich.

Der Begriff „Objektkulturen“ – im Plural – soll die Vielzahl von Möglichkeiten des kulturellen Umgangs mit Objekten in der Universität andeuten. Er soll zum Nachdenken über unseren

fachspezifischen Umgang mit Objekten anregen. In der Universität zielt der Begriff aber vor allem auch auf mögliche interdisziplinäre Zugangsweisen, über verschiedene wissenschaftliche Fächerkulturen hinweg, mit ganz unterschiedlichen Forschungsfragen und -methoden.

„Objektkulturen“ kann aber auch meinen: Wie restaurieren wir Objekte? Wie gehen wir, als staatliche Institution, ethisch korrekt mit ihnen um? Wie bringen wir die Objekte „an die Studierenden“?

All diese Aspekte finden sich in unserem Tagungsprogramm wieder, und ich freue mich auf unsere Diskussionen in den nächsten Tagen.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass der niederländische Künstler Gurt Swanenberg für unsere Tagung eine Ausstellung, eine Kunstintervention, inszeniert hat, die Sie während der Tagung besuchen können. Gurt Swanenberg beschäftigt sich mit unserem kommerzialisierten Verhältnis zur Natur. Ich hoffe, dass auch diese künstlerische Auseinandersetzung – eine andere Ebene von „Objektkulturen“ – für unsere Tagung anregend sein wird.